

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 13 (1957)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt jedenfalls drei sehr gewichtige «Nein» in Simone Weils Leben: ihr Nein zu sich selbst, ihr Nein zu Israel, ihr Nein zur Kirche. Reden nicht alle drei auch von einer Schuld der christlichen Kirche (nicht nur der katholischen!)?

«Ich bin außerhalb der Wahrheit.» Was in diesem kurzen Satz Simone Weils an ihren geistlichen Berater steht, hat sie ein ganzes Leben lang immer wieder durchlitten. Vielleicht erklärt das viel von ihrem bizarren Wesen, ihrer Askese, ihrem schweren Leben. Vielleicht auch ist es — trotz ihrer zwiespältigen Haltung dem Jüdischen gegenüber — typisch jüdisch, dieses leidenschaftliche Ringen um einen gnädigen Gott. Christen aber weist dieser kleine Satz hin — nicht nur, aber auch und sehr stark! — auf das Versagen der Christenheit gegenüber dem jüdischen Menschen und seinem Fragen nach Gott.

REZENSIONEN

JAKOB JOČZ: *The Jewish People and Jesus Christ. — A Study in the Controversy between Church and Synagogue*. London, S. P. C. K. 1954 (durchgesehener Wiederabdruck der 1. Auflage von 1949), 448 Seiten.

Der den Lesern von «Judaica» bestbekannte Verfasser ist Judenchrist, aus Litauen gebürtig, anglikanischer Geistlicher und seit 1955 Präsident der Internationalen Judenchristlichen Allianz. Er hat 1956 seine Londoner Pfarrei gegen eine führende Stelle im kirchlichen Leben Kanadas aufgegeben. — Das obenerwähnte Buch ist zuerst 1949 erschienen und stellt seine Arbeit zur Erlangung des Doktorates der Philosophie dar. Das ist wesentlich für das Verständnis des Werkes; denn nicht nur war es Jocz darum zu tun, Bekenner einer Idee zu sein, sondern auch eine wissenschaftlich qualifizierte Leistung zu erbringen; dies kommt in dem sehr ausführlichen bibliographischen Apparat und in den Anmerkungen zum Ausdruck, welche beide die Übersicht nicht gerade fördern.

Vor allem ist es bemerkenswert, daß das Buch das Vorwort des Dr. David Daube, eines nicht christusgläubigen Juden enthält, welcher seine aus innerer Überzeugung zu Jesus gelangten Brüder vor der landläufigen Beschuldigung des Abfalles in Schutz nimmt.

Der Titel des sehr umfangreichen Werkes legt die Vermutung nahe, es handle sich darin um das im Verlauf von zweitausend Jahren geführte Gespräch zwischen Israel und der Kirche. Das ist aber nur teilweise der Fall; denn es ist Jocz weniger darum zu tun, einen Grundriß vom theologischen Gesichtspunkte, als einen historischen Abriß des Judenchristentums und seiner Probleme von der Urkirche bis ins zwanzigste Jahrhundert zu geben. Seine historische Orientierung gibt ihm die Freiheit, die eschatologische Linie aus dem «Ewigen Gespräch» (das ist die Bezeichnung Schalom Ben Chorins für das Gespräch zwischen Israel und der Kirche) nicht so stark zu betonen, wie wir das heutzutage gewohnt sind.

Es ist daher keine Schmälerung der gewissenhaften Gelehrtenarbeit, wenn wir meinen, er hätte besser getan, statt die einmal gegebenen Gegensätze zwischen der Kirche und Israel zu verkleinern, sie in ihrer ganzen Größe aufzubreßen und sich dann zu einer Synthese voranzutragen, die einzig in der gemeinsamen Hoffnung auf das Kommen des messianischen Reiches liegen kann. Jocz hat jedoch das Verdienst, eine Anzahl wichtiger Fragen erörtert zu haben, die aus der Diskussion nicht weggedacht werden können. Zu diesem Zweck hat er eine stattliche Anzahl von Büchern zur Judenfrage und namhafter jüdischer und christlicher Gelehrter, vorwiegend aus der Zeit von 1840 bis 1940 zusammengetragen und verwertet.

Von grundlegender Wichtigkeit ist das Kapitel über die MINIM des Talmud, das ist die Bezeichnung der «Abgefallenen», welcher der Verfasser vor dem immer wieder erhobenen Vorwurf, sie hätten durch die Taufe dem Volk ihrer Väter den Rücken gekehrt und das Recht verwirkt, sich Juden zu nennen, verteidigt. Menschlich sehr ansprechend sind des Verfassers kurze biographische Notizen von Juden aus Osteuropa wie Rabbi Schwarzenberg, Lichtenstein, Rabinowitsch und andere, welche nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat bewiesen haben, daß man mit dem Bekenntnis zu Jesus als Messias ein senkrechter Jude bleiben kann. Ihr geistiger Ursprung im Chassidismus ist unverkennbar.

Des Verfassers Vorbeigehen an der Wiederbelebung des Judenstaates erklärt sich wohl daraus, daß das Buch vor 1948 geschrieben wurde, also zu einer Zeit, in welcher auch noch viele Juden der Staatsgründung skeptisch gegenüberstanden.

Vielleicht sind Ben Chorin in seiner «Antwort des Jona» (besprochen in *Judaica XII*, 132—156) von jüdischer, Fedor Lovsky in «L’Antisemitisme et le Mystère d’Israël» (*Judaica XII*, 252f.) von christlicher Seite der eschatologischen Kernfrage nähergekommen. Um so erfreulicher ist es, daß der Autor die Lücke in seinem Werke selber empfunden zu haben scheint und, wie er mir kürzlich mitteilte, den theologischen Aspekt dieser wichtigen Frage in einem in Bälde erscheinenden Werk über die Erwählung Israels mit der gebotenen Ausführlichkeit beleuchtet hat.

Uitikon am Albis

Herbert H. Lichtenstern

JEAN-LOUIS LEUBA: *Institution und Ereignis. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Arten von Gottes Wirken nach dem Neuen Testament.*
Göttingen 1957, Vandenhoeck & Ruprecht, DM 10.50.

Nachdem im Jahre 1950 bei Delachaux et Niestlé Leubas Werk L'institution et l'événement erschienen war, liegt nun diese Schrift in deutscher Übersetzung vor, wobei am Inhalt nichts geändert ist. Ich habe in «Judaica» VII, 1 vom 1. März 1951 in einer Rezension dieses Werk angezeigt und dazu Stellung zu nehmen versucht. Es soll hier nachdrücklich auf das Erscheinen der deutschen Übersetzung hingewiesen werden, die sicher vielen den Zugang zu dieser Schrift erleichtern wird. Die Übersetzung ist, soweit ich sehe, treu und gut gelungen und leicht lesbar. Es ist zu hoffen, daß sie dem bedeutsamen Werk, das immer wieder zur kritischen Auseinandersetzung zwingt, weitere Leser gewinnen hilft.

Thun

Hans Bietenhard

GEORG FOHRER: *Elia, Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testamentes*, herausgegeben von W. Eichrodt und O. Cullmann.
Zwingliverlag Zürich 1957, 96 S., Fr. 12.45.

Drei Kapitel dieses Buches setzen sich mit der alttestamentlichen Elia-Überlieferung auseinander. Das erste legt den Bestand dar. Forrer zählt dazu die Kapitel 1. Kön. 17-19; 21 und 2. Kön. 1,1-17. Das zweite ist dem «Werden» dieser Überlieferung gewidmet. Im dritten wird der Versuch unternommen, Elia-Legende und Elia-Geschichte von einander zu trennen. Und im letzten Kapitel folgt eine zusammenfassende Würdigung der prophetischen Persönlichkeit des Elia unter dem Titel: «Theologie und Bedeutung Elias.» Das Buch zeichnet sich aus durch einen klaren Aufbau und hinterläßt den Eindruck einer gediegenen Gelehrtenarbeit. Es ist, wenn wir uns nicht täuschen, seit ungefähr 50 Jahren, dh. seit Gunkels Schrift über: «Elias, Jaweh und Baal», das erste umfassende Eliabuch in deutscher Sprache.

Zürich

Robert Brunner